

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr 40

Donnerstag den 17 Februar

1887

Werte für den Abnehmer: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringesohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 16 Februar.

† Fürst Bismarck und seine Gegner.

Wer sind die Männer, welche sich heute dem Fürsten Bismarck widersetzen und die Massen zu einem Aufruf auf die Kaiserliche Politik, die er als verantwortlicher Kanzler leitet, aufrufen? Es sind in der Hauptsache dieselben Männer, welche ihm vor fünf und zwanzig Jahren in den Arm fielen und kein Mittel unversucht ließen, um ihn zu Falle zu bringen und dem preussischen Staate die Lebensader zu unterbinden.

Das wird in dem gegenwärtigen Kampfe gar zu leicht übersehen. Ihre Redensarten von „jedem Mann und jedem Groschen“, den sie für das Heer bewilligt haben wollen, ihre Versicherungen der Treue für Kaiser und Reich, ihre Beteuerungen, daß sie im Augenblicke der Gefahr Alles für die Sicherstellung des Reichs bewilligen würden, können nur zu leicht täuschen. Was diese Redensarten, Versicherungen und Beteuerungen aber werth sind, kann Niemandem mehr zweifelhaft sein, der sich der Geschichte der Fortschrittspartei erinnert, welche nur durch die Thatkraft unseres Kanzlers verhindert wurde, das Vaterland an den Abgrund zu führen.

Eine solchen erschiene Brochüre, unter dem Titel „Fürst Bismarck und seine Gegner“ mit dem Motto

„Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren, aber der große Moment findet ein kleines Geschlecht.“ erwidert sich das Verdienst, dem Gedächtniß der Zeitgenossen zu Hilfe zu kommen, indem sie die Geschichte der Conflictzeit mit all den Worten und Handlungen, mit denen sich die Fortschrittspartei für alle Zeiten unsterblich blamirt hat, in kurzen Umrissen schildert. Wer diese „Lösen Blätter“ liest, muß die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wie es möglich ist, daß jene Leute heute wieder eine solche Rolle spielen können, wie damals, und daß es noch Deutsche giebt, die sie auf ihren Schild erheben.

Die Fortschrittspartei hat leider nichts gelernt. Die Ereignisse des letzten Vierteljahrhunderts — so führt die erwähnte Brochüre treffend aus — haben in einer für jeden Unparteiischen zweifellosen Weise ihre politische Unfähigkeit bargethan. Unsere ganze Entwicklung zur nationalen Einheit ist im Widerspruch mit dem Fortschritt vor sich gegangen. Allein an Herrn Richter und Genossen sind die Lehren der Geschichte spurlos vorübergegangen. Mit derselben Borntheit wie vor einem Vierteljahrhundert, mit der gleichen Verständnislosigkeit für unsere politische Lage suchen sie unsere Wehrkraft zu schwächen, und die Majorität des Reichstags steht auf ihrer Seite! Mit ein paar Feiertagsworten wird allerdings versichert, daß die Opposition im Augenblicke der Gefahr nicht anstehen werde, die Mittel für die Sicherstellung des Reichs zu bewilligen. Die Vorgeschichte der Fortschrittspartei beweist indeß, daß solchen Redensarten die That nicht nachzufolgen pflegt. Als der dänische Krieg im Jahre 1864 ausbrach und im Zusammenhange damit eine blutige Auseinandersetzung unter

den europäischen Staaten in Aussicht war, stand die Opposition des preussischen Abgeordnetenhauses mit zugeknöpften Taschen da, um die zum Kriegsführen erforderliche Anleihe abzulehnen: Kein Mann und kein Groschen wurde bewilligt! Und mehr noch. Als dieser Krieg erfolgreich durchgeführt worden war und durch die Erwerbung des Kieler Hafens die Sehnsucht aller Patrioten — das Entstehen unserer Flotte — verwirklicht werden sollte, hatte sich die Volksvertretung nicht zu dem Standpunkte emporschwingen können, die Gelder hierfür zuzugestehen: Kein Matrose und kein Boot wurde bewilligt. Auch sonst hat das Verhalten der Opposition sich in Nichts geändert.

Diese Opposition im Verein mit Ultramontanen, Socialdemokraten, Polen und Franzosen strebt nun nach dem Siege. „Gewiß werden unsere Feinde im Auslande mit Wohlgefallen eine solche Majorität im Reichstage begrüßen: Jeden Deutschen dürfte sie indeß mit Beschämung erfüllen.“

Man lese die Worte und Thaten der Oppositionshelden in der Conflictzeit. Man zeige den Wählern an der Hand dieser Brochüre, die Allen nicht bringen genug empfohlen werden kann, wer es ist, der um ihre Gunst buhlt. Wir sind überzeugt, daß das deutsche Volk dafür sorgen wird, daß künftig kein Geschichtsschreiber ersteh, der da meldet: „Gend war es im Regensburger Reichstage, und noch elender im Reichstage der Haupt- und Residenzstadt Berlin.“

Politische Mittheilungen.

— Wie stark ist das französische Heer im Kriege? Darauf antwortet die Brochüre „Fürst Bismarck und seine Gegner.“ „Frankreich wird nach Durchführung der 1872 begonnenen Organisation 2025 253 völlig ausgebildeter, 697 072 während eines Jahres geschulter, und 686 100 nach Einberufung für kurze Zeit oberflächlich gelübter, im Ganzen also 3 408 425 Soldaten haben, die fast zehn Procent seiner Bevölkerung ausmachen. Man sollte glauben, diese Zahlen sprechen für sich.“

— „Die Pläne des Generals Boulanger“ betitelt sich eine Correspondenz des Londoner Glob, deren Inhalt auf Mittheilungen eines vermög seiner dienstlichen Stellung in die Pläne des französischen Kriegsministers eingeweihten Officiers beruht. Der Grundton dieser Mittheilungen ist: So lange Frankreich besteht, ist es niemals so kriegsbereit gewesen als jetzt. Aber Frankreich braucht noch Zeit, um noch mehr Vortheile über Deutschland zu erringen. Um jeden Preis muß die erste Schlacht gewonnen werden. Wörtlich läßt der Correspondent seinen französischen Gewährsmann sagen:

„Jetzt macht Boulanger sich bereit zum Handeln und sammelt an Ort und Stelle, wo der Bedarf hervortreten wird, eine solche Masse von Kriegsmaterial, eine solche Anzahl von

Geschützen, Pferden und Mannschaften, daß er im Stande ist, die Deutschen unerbittlich zu überraschen und sie mit überwältigenden Kräften in der ersten Schlacht zu zerschmettern. Diese erste Schlacht müssen wir um gleichviel welchen Preis an Menschenleben gewinnen und wenn wir zwei für eines dahingeben müssen, so werden wir zwei für eines dahingeben. Wir werden jeden Nerv anspannen, den ersten Sieg davonzutragen.“

Der „Glob“-Correspondent bemerkt noch, daß sein Gewährsmann ihm mit den Streitkräften, die Deutschland einer französischen Armee gegenüber zur unmittelbaren Verfügung habe, gründlich vertraut schien, und spricht seine Schlussmeinung dahin aus, daß, wenn die französische Manneszucht den Stoß, welchen sie in Mobilisierungstagen gewöhnlich zu erleiden pflegt, übersteht, es nicht geleugnet werden könne, daß General Boulanger mit einiger Hoffnung auf Erfolg in den Kampf ziehen dürfe, der seinen langen Aufschub mehr erdulden kann, wenn Deutschland nicht ganz und gar blind ist gegenüber der Gefahr, die ihm von Tag zu Tag näher rückt.

— Aus dem Landtage. Berlin, 15. Febr. Das Herrenhaus genehmigte in der 5. Sitzung zunächst den Gesetzentwurf, betreffend die durch ein Auseinanderjegungsverfahren begründeter gemeinschaftlichen Angelegenheiten, und berief zum Mitgliede für die statistische Kontrollkommission den Oberforstmeister von Alvensleben per Affirmation. Den Hauptgegenstand der heutigen Beratung bildete der Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der Leistungen für die Volksschulen. Der Zweck, den die Regierung mit dieser Gesetzesvorlage verfolgt, ist der, eine Erleichterung der Schullasten für die Gemeinden wenigstens vorläufig herbeizuführen, da die Einbringung eines Schuldorationsgesetzes aus finanziellen Gründen einstweilen noch unmöglich erscheint. Ueber die Ziele der Vorlage hinausgehende Bestrebungen mußte die Regierung aber ablehnen während sie andererseits der von der Kommission beantragten Bestimmung, daß von der Wirkung des Gesetzes, abgesehen von der Provinz Polen, auch die Provinzen Schleswig-Holstein, Westfalen und die Rheinprovinz ausgeschlossen bleiben sollen, nicht zustimmen konnte. Ministerpräsident, Reichskanzler Fürst v. Bismarck sowohl wie der Kultusminister Dr. v. Götler rietzen deshalb, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu gefährden, von der Annahme dieser Bestimmung abzustehen, und das Haus entsprach dieser Aufforderung, indem es die Regierungsvorlage in den letzten Paragraphen wiederherstellte, während die §§ 1 und 2 in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse zur Annahme gelangten. — Ohne Debatte genehmigte das Haus sodann noch den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 5 des hannoverschen Gesetzes vom 13. April 1836 über die Abblöckerung des Lehnverbandes etc., sowie den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Amtsgerichts in Buchau. — Nächste Sitzung unbestimmt.

— Die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt, daß der Kaiser eine Proclamation zu den Reichstagswahlen nicht erlassen wird, da er sich in seiner Antwort auf die Herrenhausadresse deutlich genug ausgesprochen. — Weiter bringt das Blatt zur Antwort auf einen Artikel der Pariser „France“, welcher behauptete, Deutschland treibe zum Kriege, folgende Zeilen des genannten französischen Journales vom 18. December: „Graf Moltke hat gesagt, Deutschland werde Elsaß-Lothringen niemals wieder herausgeben. Das haben wir auch gar nicht erwartet; aber da wir beabsichtigen, die beiden Provinzen zurückzunehmen, die französisch geblieben sind, und die nichts feindlicher wünschen, als wieder im vollsten Umfange französisch zu werden, so sieht es nun unwiderstehlich fest, daß der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich unvermeidlich geworden ist: ein Krieg, der heute oder morgen, sicherlich aber bei der ersten Gelegenheit zum Ausbruch kommen wird.“

— Dem Düssel. Anz. wird eine Kundgebung des rheinisch-westfälischen Abtes gegen Windthorst und für das Septennat vorbereitet.

— Zwischen dem Sultan von Zanzibar und Portugal ist es zu einem Conflict gekommen, der recht langwierig werden kann. Die Ursachen des Zwistes sind folgende: Der Sultan hat sich gewiewert, mit dem portugiesischen Generalgouverneur von Mozambique über den Besitz der Tungi-Bay und die Grenze am Kap Delgado in Unterhandlung zu treten, wie er dies im vorigen Jahr versprochen hatte. Nachdem auch eine letzte Frist unbeachtet gelassen war, hat der portugiesische Konsul Zanzibar verlassen und seine dortigen Landsleute dem Schutze des deutschen Konsuls unterstellt. Die Tungi-Bai ist von dem portugiesischen Gouverneur unter Verwaltung genommen.

— Die spanische Deputiertenkammer hat mit 175 gegen 70 Stimmen das Gesetz betreffend die Verpachtung der Tabak-Regie angenommen.

— Die österreichischen Delegationen sind zum 1. März einberufen. Die Militärforderungen, die ihnen unterbreitet werden, umfassen 50 Millionen. Dienstag sind im österreichischen und ungarischen Abgeordnetenhaus die Vorlagen wegen Ausrüstung des ersten Landsturmbaufgebotes eingebracht worden, die zusammen 19 1/2 Millionen beanspruchen.

— Der in Massanah kommandierende italienische General Gené meldet nach Rom, daß die Abessinier immer noch in Unthätigkeit verharren. Die Letztere scheint durch gleichzeitige Gefechte im Sudan verurteilt zu sein, welche die Truppen Ras Alulas geschwächt haben. Der Sohn des Königs Johannes soll die Araber in einem blutigen Treffen besiegt haben. Jedenfalls werden die Italiener, mag nun ein neuer Angriff der Abessinier erfolgen oder nicht, für die erlittene Schlappe sich rewanzieren, sobald nur erst die für eine Expedition erforderlichen Truppen beisammen sind.

Personalien.

— Der Unterstaatssekretär im preussischen Handelsministerium, Herr Magdaburg, ist zum Bundesratsbevollmächtigten ernannt worden.

Provinz und Umgegend.

† Halle Die Kunde von einem blutigen Drama durchlief am Sonnabend unsere Stadt. Der Dienstmann Berger, unter seinen Kollegen und Bekannten der „Amtmann“ genannt, ein Mann von beinahe 60 Jahren, hatte in der zweiten Etage des Grundstücks, Brunnengasse 11, eine Wohnung inne, die seit dem vor einigen Monaten erfolgten Tode seiner Frau von der Wittve Lindenheim hier in Ordnung gehalten wurde. Zwischen beiden Personen hatte sich inzwischen ein intimer Verkehr entsponnen und Berger hatte wiederholt die Absicht geäußert, sie zu heiraten. Die Frau soll jedoch noch ein anderes Verhältnis mit einem weit jüngeren Manne gehabt haben, welchem sie auch den Vorzug gab. Als Letzterer seine Absichten gescheitert sah, war es bei ihm nicht mehr richtig, die Eifersucht ließ ihm Tag und Nacht keine Ruhe und er beschloß, mit der Ungetreuen vereint in den Tod zu gehen. Am Freitag nahmen Beide noch an dem Maskenballe in Freyberg's Garten Theil, trennten sich auch an der Wohnung der

Frau in friedlicher Weise. Am Sonnabend Vormittag begab sich die Frau in die Wohnung Berger's, um dieselbe zu reinigen. Bald darauf vernahm die Hausbewohner entsetzliche Hülserufe und es dauerte auch nicht lange, so kam die Frau in eiliger Hast, über und über mit Blut bedeckt, die Treppe herab, um bei den Wirthsleuten Hilfe zu suchen. B. hatte beim Eintritt der Frau in seine Wohnung die Thüre verriegelt und war mit einem Zwillingemesser auf die Absperrung eingedrungen. Dieselbe erhielt trotz energischer Gegenwehr mehr als ein Duzend Stiche in Kopf, Gesicht, Hals, die Arme und Hände und brach bald im Zimmer in Folge des Blutverlustes ohnmächtig zusammen. Der letztere Umstand rettete ihr das Leben. Berger, welcher die Frau zu tödten beabsichtigt hatte, glaubte seinen Zweck erreicht zu haben und machte sich nun faktlätig daran, sein eigenes Ich in das Jenseits zu befördern. Die Vorbereitungen hierzu waren bereits getroffen und nach wenigen Minuten hing der Möder leblos an der Kammerthüre. Die Frau war inzwischen wieder zum Bewußtsein gekommen, sie war noch Zeuge der vor ihren Augen sich abspielenden Strangulation, dachte aber zunächst nur an ihre eigene Rettung und begab sich so schnell, wie es ihr entkehrlich zugerichteter Körper gestattete, aus dem blutgetränkten Räume. Nachdem ihr die erste Hilfe geworden, erzählte sie erst den Selbstmord Berger's, dessen Körper aber bereits nur noch als Leiche vorgefunden wurde. — Glücklicherweise befindet sich unter der großen Zahl Stiche, welche die Frau erhalten, nicht ein einziger, welcher das Leben derselben gefährden könnte.

† Querfurt. Beim Schlittschuhlaufen auf dem B. Teiche gerieth am Sonntage ein Kind plötzlich in eine offene Stelle des Eises und wäre sichtlich verloren gewesen, wenn nicht Fräulein St. mit großer Geistesgegenwart und edler Selbstaufopferung sofort das Rettungswerk versucht hätte. Es gelang der braven, jungen Dame, das Kind bis zur Rettung über dem Wasser zu halten, versank aber dabei selbst, und konnte durch die angestrengte Thätigkeit einiger beherzter junger Herren gerettet werden.

† Schmalkalden. Unter den 15 Offerten, welche auf die Ausschreibung der hiesigen Wasserleitung eingegangen, ist diejenige des Ingenieurs W. Wackernagel in Aßcherleben mit 46 693 M. ausgewählt worden. Die höchste Forderung betrug 62 250 M.

† In der Nacht zum 9. d. hatte in Erfurt ein Polizeiergeant, welcher beauftragt war, die Strohschuber in der Andreassr. nach obdachlosen Personen zu durchsuchen, mit einem gemeingefährlichen, schon längst gejudeten Individuum einen harten Kampf zu bestehen. Jener Mensch, der Arbeiter Anschütz, sprang wüthend auf den Beamten zu und bearbeitete mit einem Steine dessen Kopf. Besonders erlitt der Beamte an Auge und Ohr schwere Verletzungen. Nach längerem Ringen riß sich der Wüthende los und entfloh. Trotz seiner Wunden hob der Beamte noch zwei Landstreicher auf und brachte sie nach dem Rathhause. Am 9. d. M. wurde Anschütz festgenommen. Ein Genosse desselben verrieth sein Versteck: eine Brücke des Schwembaches in der Nähe des Schmidtstübterthores. Der Verräther rief mit lauter Stimme in das Brüdengewölbe: „Heinrich, komm' raus, es ist alles sicher!“ Sofort tönte es zurück: „Ich komme gleich“. In dem Augenblicke, als er hervortrat, ergriffen ihn die Beamten.

† Ein schweres Unglück ereignete sich am 10. d. M. auf dem Nordbahnhof Bahnhof in Erfurt. Der verheiratete Arbeiter Schingel aus Iversgehofen war mit dem Zusammenfoppeln zweier Lomrys beschäftigt, als er unter die Räder kam. Dem Armerken wurden beide Beine abgefahren. — Der Thüringer Waldverein hielt in Erfurt eine Versammlung ab, in welcher der Antrag Meiningsens, betreffend einen Beitrag von 500 M. aus der Centralcasse zur Erbauung eines Schutzhouses auf dem Dolmar, beraten wurde. Man war allgemein der Ansicht, daß ein Schutzhause auf dem Dolmar, dem „Thüringer Rigi“, eine längst empfundene Nothwendigkeit sei.

† Weimar. Der Aufführung der „Räuber“ am 8. Februar im Posttheater wohnten, altem Brauche gemäß, eine größere Anzahl Jenaischer Studenten bei. Von der hiesigen Militärkapelle eingeholt, trafen um 8 Uhr Abends in etwa

20 Wagen die Arminen, Germanen und Teutonen ein, hupen unter Vorantritt der Chorgärten in Wicks durch die Straßen der Stadt und vereinigten sich sodann im Hotel Chemnitz Die Aufführung der „Räuber“ verlief in allgemeiner Weise. Vor Beginn der Vorstellung intonierten die Musensöhne „Stoß an, Sena soll leben.“ während im fünften Akte nach dem bekannten Räuberlied „Ein freies Leben führen wir.“ auf Kommando des Präses die Studenten des „Gaudemus igitur“ sangen. Nach Beendigung des Liebes erkündete das Kommando Silentium! Lieb ex! Das Spiel kann weiter gehen! — und die Vorstellung wurde sodann mit dieser „studentischen Erlaubniß“ auch zu Ende geführt. Nach dem Theater fand im Hotel Chemnitz ein Fest-Kommers statt.

† Gera. Der neue Erdball am Fuße des Hainberges vergrößert sich fast täglich durch neue Nachforschungen und Entdeckungen. Die Barriere, welche der Stadtrath zum Schutze des Publicums anbringen ließ, ist bis auf einen ganz kleinen Theil in die Tiefe, welche nach den neuesten Messungen ungefähr 8 Meter beträgt, gesunken und dafelbst verschwunden. Es müssen ganz bedeutende Auswaschungen des Gypsflözes im Laufe der Zeit stattgefunden haben, denn der Durchmesser des trichterförmigen Einsturzes beträgt oben achtzehn bis zwanzig Meter. Ob ein Auspumpen der sich immer ergänzenden Wassermassen möglich sein wird, ist zur Zeit noch eine offene Frage.

Gerichtssaal.

— Halle, 11. Februar. Vor der Strafkammer des hiesigen k. Landgerichts fand in heutiger Verhandlung u. a. ein unter Anwendung von Schwefelsäure verübtes Attentat seine Sühne. Zwischen einem Hausbesitzer in dem benachbarten Giebelssteinen und einem seiner Mieter war es zu Zwistigkeiten gekommen, die so weit führten, daß eines Tages der oben auf der Treppe stehende Miether den Hauswirth aus einer Selterswasserflasche mit Schwefel säure begoß. Der Mann war momentan unsäßig zu sehen, zu seinem Glücke war indeß sofort Wasser zur Hand, in das er den Kopf tauchen konnte, worauf seine Frau und andere Hausbewohner ihm sofort durch Abwaschen u. alle Hilfe leisteten, so daß die Affaire für ihn verhältnismäßig günstig verliefen. Der Schlimmer wurde seine junge Frau betroffen, die ebenfalls von der schredlichen Flüssigkeit begossen worden war, aber in der Sorge um ihren Mann nicht sofort Gegenmittel angewendet hatte. Dieselbe ist jetzt noch, nachdem sie wie auch ihr Mann im Diatensanatorium behandelt worden, kurtatbar entlassen. In Anbetracht der großen Noth und der Ehrlosigkeit und Feigheit der That des Angeklagten wurde auf 2 Jahr Gefängniß erkannt. Der Staatsanwalt hatte 1 1/2 Jahr Zuchthaus beantragt.

— Chemnitz, 10. Febr. Eine interessante „Gespensergeschichte“ fand gestern vor dem hiesigen Schwurgericht ihren Abhluß. Im Schlosse des Grafen Schönburg zu Nachburg bei Chemnitz war die „Wirthin“ des alten Giebelsteins erschienen. Zunächst, so raunten sich die alten Weiber der Umgegend zu, wandelte die unheimliche Gestalt durch die weiten Räume, unglückbedeutend für das Schloß, in dem, nach alter Sage, die Wirthin erscheint, wenn sich schweres Verhängniß über ihn zusammenzieht. Der graubärtige Hausbesitzer des Giebelsteins hätte leicht das unheimliche Räthsel lösen können; denn jene geistliche Erscheinung war ein galantes Dämon, daß der Graf aus dem Schlosse verwies, sich dort aber trotzdem des Nachts mit dem Hausbesitzer häufig ein trauliches Stelldichein gab. Das verübte „Gespens“ wurde endlich erwischt und vor Gericht gestellt. Hier schwor nun der Hausbesitzer, er habe mit der Sache nie etwas zu thun gehabt. Wegen Weineids darauf angeklagt, wurde er gefesselt zu einem Jahre Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Profaischer kann eine romantische Gespens- und Liebesgeschichte nicht fälschen.

— Saalfeld, 12. Febr. Die Strafkammer des Landgerichts Rudolstadt verurtheilte gestern den Kaufmann Robert Beer, Thermometerfabrikant hier, wegen einfachen Bankerotts und Betrugs zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängniß und dessen Bruder Julius Beer wegen gleicher Theilnahme zu 3 Jahren Gefängniß. Hiesige Wirthshäuser erleiden nicht unbedeutende Verluste durch dieses Fallissement. (Saale-Ztg.)

— Das Schwurgericht zu Leipzig verurtheilte am Sonnabend den Tischergesellen Schreiter aus Annaberg, der, wie die Anlage behauptet, am 19. September v. J. bei einer Kahnfahrt auf der Pleiße seine Frau absichtlich in tiefes Wasser stieß und leblich deshalb selbst mit hinein sprang, um den Anschein zu erwecken, daß er die Frau habe retten wollen, wegen Mordes zum Tode.

Aus der Stadt und Umgegend.

** Gestern Abend feierte in den Räumen des „Tivol“ unser hiesiger ältester Männergesangverein, der „Vürger-Gesang-Verein“ unter lebhafter Betheiligung seiner Mitglieder und

Gäfte sein 43. Stiftungsfest durch Concert, Tafel (à la cart) und Ball. Unter den beim Concert zum Vortrage gebrachten Nummern dürften besonders zwei größere und dankbare Compositionen für Männerchor („Waldfest“ von G. Unbehau und „Heinrich der Vogler“ von E. Fromm), welche in wohlgelegener Weise zu Gehör gebracht und höchst beifällig aufgenommen wurden, zu erwähnen sein. — Wöge der wackere Verein, der rüstig seinem fünfzigjährigen Bestehen entgegengeht, auch weiterhin wachsen, blühen und gedeihen!

** In der letzten Halleischen Straßammerung wurden u. A. folgende zwei Fälle verhandelt: Die verehel. Bergarbeiter Schreiber, Henriette geb. Maz in Keuschberg wurde wegen wörtlicher und thätlicher Beleidigung eines Beamten im Dienst und Freiheitsberaubung zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Da sie dem Gerichtsvollzieher Tauchnitz aus Merseburg eine Restforderung von Gebühren nicht beglich, wollte dieser im November gepfändete Sachen zum Versteigerungstermin bei ihr abholen. Die Sch. bestritt ihm in heftigen Worten das Recht dazu, erklärte, daß er arme Leute mit Gewalt ums Geld bringe, daß sie ihn hinaushauen würde, wenn sie einen Stock zur Hand hätte. Sie schlug dabei L. ans Kinn, verließ schimpfend das Zimmer, schloß es hinter sich zu, öffnete auf die Aufforderung des Beamten nicht, sondern kehrte erst nach etwa fünf Minuten wieder zurück, zahlte dann gegen Quittung den schuligen Betrag und schimpfte gegen L. weiter, bis dieser das Haus verlassen hatte. — Der Knecht Friedrich August Veier aus Frankleben war gefänglich, gegen Pfingsten v. J. dem Dienstmädchen Minna Burte dort 3,50 M. und nochmals 3 M., ferner der Frau Schönleiter 1,50 M. gestohlen zu haben, indem er sich zur Eröffnung der verschlossenen, das Geld enthaltenden Kiste, eines Nachschlüssels bediente. Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnißstrafe.

** Nicht nur bei unseren westlichen Nachbarn, sondern selbst hier in unserm lieben Merseburg wird fleißig „mobil gemacht“. Wer unsere Straßen aufmerksam Angeseh durchwandert, der wird in den geschäftigen Plätzen und Winkeln derselben namentlich an vom Schulbesuch freien Nachmittagen unsere Jugend fleißig beim Kriegsspiel finden. Daß Franzosen und Deutsche gegenüber stehen, ist ebenso natürlich, wie daß die ersteren stets „verhauen“ werden. Dabei sind die Kriegführenden äußerst findig in der Wahl ihrer Hilfsmittel. — Noch wenige Jahre und der Ernst des Lebens, sowie das Vaterland fordern auch ihre Dienste. Glückliche Jugend!

** Göhlitzsch, 15. Febr. Auf Grund der Behauptung, welche in einer der letzten Versammlungen der politischen Mittelparteien in Merseburg der Graf Hohenthal ausgesprochen, es sei das Unglück des Landmanns, daß er zu wenig sich belehren lasse und zu wenig Zeitungen lese, wurde am gestrigen Abend auf Anregung mehrerer Gemeindeglieder im hiesigen Gasthaus eine politische Abendunterhaltung in Scene gesetzt, zu welcher die Bewohner von Rössen, Daspitz, Gröllwitz, Creppau und Leuna in überaus großer Zahl sich eingefunden hatten. Nachdem der Herr Ortsrichter Ritter erklärt, es handle sich nicht um eine politische Versammlung sondern man wolle über alle möglichen, gerade jetzt vor der Wahl die Gesamtheit interessirenden Fragen sich unterreden und unterrichten lassen, brachte der Ortsrichter von Leuna Herr Schladebach ein Hoch auf den allverehrten Kaiser aus. Monopole, directe und indirecte Steuern, Kranken und Unfallversicherung, die deutsche Heeresstärke, der sogenannte Patriotismus der Fortschrittspartei und dergleichen mehr, bildeten den Gegenstand der lebhaften Debatten, an denen die Herren Förster und Bertram aus Creppau, Göhlitzsch aus Göhlitzsch, Schumann aus Rössen, auch der Pastor Schmidt aus Leuna und andere sich rege betheiligten. Trozdem, daß die Geister zuweilen stark auf einander platzten, waltete doch ein Geist friedlichen Einvernehmens in der großen Versammlung und hat gewiß Niemand dieselbe am späten Abend verlassen, ohne nach der einen oder andern Seite hin eine Anregung empfangen zu haben.

** Das Schöffengericht zu Mücheln verurtheilte den Stellmacher H. Fischer aus Klein-

Kayna wegen Entwendens einer Wagenbeischel in Braunsdorf zu 14 Tagen Gefängniß.

** Lüzen, 11. Febr. Gestern Abend wurden in südwestlicher Richtung von hier zwei große Feuer gesehen. Es brannten in Creischau ein großer, dem dortigen Amtmann Zinn gehöriger Strohhalm und in Buschlaub ein Getreidefeld, welcher 150 Schock Hafer enthielt und Eigenthum des Gutsbesizers Schmalbe war.

** Aus Schkeuditz wird geschrieben: Dieser Tage wurde der Mühlenbauer H. von hier mit 2 Genossen beim Vogelfange betroffen. Die Leute hatten Lodsögel bei sich. H. scheint aus dem Vogelfange ein Gewerbe gemacht zu haben, denn in seiner Wohnung wurde eine Anzahl Vogelbauer mit allen möglichen Singvögeln vorgefunden. — Am Sonntag früh waren an den Straßenecken hier socialdemokratische Plakate angeklebt, worin zur bevorstehenden Reichstagswahl Herr Hasenclever als Candidat empfohlen wurde. Unsere Polizei entfernte die Zettel.

Vermischte Nachrichten.

* Der Kaiser besuchte am Montag Abend mit anderen hohen Herrschaften das Opernhaus. Am Dienstag nahm der Monarch mehrere Vorträge entgegen und dinerte zusammen mit der Kaiserin. Letztere hatte vorher eine Spazierfahrt unternommen. — Der Kronprinz empfing Montag Nachmittags den Grafen Herbert Bismard.

* Die Erbfolgsfrage in Lippe-Deimold ist jetzt der Lösung näher gerückt. Nach dem Tode des kinderlosen Fürsten erbt die regierende Linie. Um die Nachfolge bewirbt sich die Linie Schaumburg, sowie die Grafen von Lippe. Die Erbverträge sind ziemlich verworren, doch ist in den jüngsten Wochen klar gestellt, daß die Linie Lippe-Vierfeld die zunächst berechnigte ist, deren Succession jetzt sowohl vom Fürsten Waldeemar, als auch vom preussischen Hofe anerkannt wurde. Der präsumtive Erbrprinz ist Graf Wilhelm von Lippe, derzeit Major im 1. preussischen Garde-Regiment.

* Auch in Mülhausen i. E. hielt die Polizei Hausdurchsuchungen. Zehn dortige Einwohner wurden unter der Anklage, Mitglieder von Derouledes Patriotenliga zu sein, verhaftet. Eine Anzahl Schriftstücke sind beschlagnahmt.

* In Homburg v. d. Höhe hat sich der 60jährige Professor der Naturwissenschaften Rolke, das Leben genommen (den Hals durchgeschnitten). Die Ursache des Selbstmordes dürfte ein Gemüthsleiden sein.

* Im Treptower Park bei Berlin war die Leiche eines Mädchens aufgefunden, das durch einen Schuß ins Gehirn getödtet war. Wie sich jetzt herausgestellt, ist die Ermordete ein Kellnerin Ottilie Krüger, die von ihrem Liebhaber, einem Schuhmacher Zunder, erschossen worden ist. Beide wollten zusammen sterben, aber Zunder schob die Sache noch etwas auf. Als er am Dienstag verhaftet werden sollte, brachte er sich eine Schußwunde bei, die aber nicht tödtlich ist.

* Französische Gemeinheit. Im Pariser „Figaro“ ist zu lesen: „Die Deutschen sind in diesem Augenblick sehr stolz über die Volksvermehrung im deutschen Reich, welche 9 Millionen seit dem Jahre 1870 beträgt; sie denken nicht daran, daß diese Vermehrung sich von dem Aufenthalt der französischen Gefangenen her schreibt. Einige hunderttausend Gefangene, welche nichts zu thun haben, geben die Erklärung für die neun Millionen von Geburten!“ Das Weitere ist nicht wiederzugeben.

* Die „Marshallin“ der englischen Heilsarmee, Fräulein Katharina Booth, hat sich diese Woche mit einem gewissen Clibborn vermählt, der innerhalb jener Secte den Rang eines „Obersten“ bekleidete. Die Vermählung wurde in der Clayton-Halle in St-London vollzogen. Diese Halle faßt 6000 Personen und war mit Anhängern der Heilsarmee und Neugierigen dicht gefüllt; aus der Schweiz, wo die „Marshallin“ unlängst mehrere Monate im Gefängniß zubringen mußte und dann ausgewiesen wurde, waren ebenso wie aus Frankreich Theilnehmer herbeigeeilt. Die Trauung erfolgte nach dem Brauch der Secte. „General“ Booth, der Vater der Braut, verlas die Grundsätze und Bestimmungen, welche für die Ehen von Anhängern der Heilsarmee gelten und

nach denen die Eheleute sich in Besonderen verpflichten, Alles, was sie besitzen, im Bedürfnisfall für das Beste der Heilsarmee zu opfern. Die Brautleute gaben ihre Zustimmung, worauf der „Oberst“ den Trauring an den Finger seiner Frau steckte und eine donnernde Rede an die Versammlung hielt; um hierbei in seinen Bewegungen mögliche Freiheit zu haben, hatte er zuvor den Rock ausgezogen. Die nunmehrige Frau Clibborn sang ein Solo und hielt dann ebenfalls eine Ansprache. Nachdem man lange gesungen und gebetet, begab man sich zum Hochzeitsfrühstück.

* Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich dieser Tage auf dem Hafense bei Erfner, unweit Berlin. Der Schiffsbaumeister Jieb, welcher am See wohnt, hatte seine Frau und sein zweijähriges Kind im Schlitten nach Woltersdorfer Schleppe über das Eis hinübergefahren. Abends bei der Rückkehr machte er Vorsichtshalber einen Umweg, um die Stelle zu vermeiden, wo die Eiswarte das Eis herausholten. Hierbei kam er dem Einfluß der Locket zu nahe und gerieth mit Frau und Kind in das offene Wasser. Ueber den ganzen See herüber hörte man das Hilfeschrei der Verunglückten, aber ehe man im Dunkel der Nacht Hilfe bringen konnte, waren die Ruße verstummt. Abends um 11 Uhr fand man die Leiche der Frau. Nachts um 1 Uhr die des Mannes. Er war 30, sie 20 Jahre alt.

Theater und Musik.

* Das Stadttheater in Solingen ist wegen Feuersgefährlichkeit geschlossen.

* Gerannte Künstlerzehrte hat den italienischen Tenoristen Carlo Tagliabue, welcher bis vor Kurzem an der Scala engagiert war, und dem man die Hauptrolle im Verdi's „Eisello“ nicht anvertrauen wollte, in Wahnsinn getrieben. Der Sänger hatte vor einigen Tagen Verdi besucht und dieser ihm kurzweg erklärt, es sei im „Eisello“ keine Partie für ihn; völlig verthört kam Tagliabue heim, öffnete das Fenster und wollte sich auf die Straße hängen. Da der Selbstmord verhindert wurde, kam der Wahnsinn zum vollen Ausbruch. Tagliabue wurde ins Irrenhaus gebracht und liegt dort unaußerlich. Arzt und Recitative auf der neuen Oper.

* Zum Attentat der Patti. Wie weiter aus San Francisco gemeldet wird, ist es ganz gewiß, daß kein Attentat gegen die Patti beabsichtigt war. Das Wortmord war für den Millionär Flood, der dem Concert in einer Lage heimsteht, bestimmt. Der Attentäter ist als ein schlimmer Anarchist erkannt worden.

* Immer „aktuell“. Die Direction des Stadttheaters in Erford in Beständen glaubt auch aus der Wahlbewegung für sich einen Profit herauszuzahlen zu dürfen und sündigt sie folgende auf Anziehung der Besucher verbindende Theateranzeige an, die wir in der „Berl. Ztg.“ finden: „Dienstag, den 8. Februar: Die Journalfahrt oder Wahlmanöver, Lustspiel von Gustav Freytag.“

Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S.

Donnerstag, 17. Februar: Rean. Titrolle: Heinrich Janitsch. — Freitag, 18. Febr.: Neu einstudirt mit neuen Decorationen und Costümen: Carmen.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Donnerstag, 17. Februar: Desdemona's Taschentuch.

Altes Theater. Donnerstag, 17. Februar: Lorraine. Anfang 7 Uhr.

Industrie, Handel und Verkehr.

Berlin-Anhaltische 4 pct Eisenbahn-Privilegiäre Obligationen. II Emission. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Courserverlust von ca. 3 pct. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Fr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pf. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Halle, 15. Februar. Preise mit Ausschlag der Mäckergebübe per 1000 Rio Netto. Weizen flau, 49—59 M., Landweizen bis 163. Roggen, flau, 129 bis 133 M., Gerste, flau, Futter- und Land-, unvorbereitet, Speisegerste 156—172 M., Hafer, ruhiger, 122—124 M., Raps ohne Angebot, Woblanen 43—44,50 M., Victoria-Erbsen 150—170 über Rio Netto, Kimmel ohne Notiz. Stärke incl. Faß p. 100 Rio netto, gefragt.

Emittelte Preise des Großhandels p. 100 Rio Netto. Weizen 28—40 M., Vobnen 16—17,00 M., Schwerböden, Lupinen, Kleefahen, Roth 80—90, Weiß 60—110, Schweißsch 60—100, Scharlette 24—26. Woblanen ohne Angebot.

Futterartikel: Futtermehl 13—14 M., Roggenkleie 9,75 M., Weizenhaalen 8,25—8,50 M., Weizensteie 8,50 M., Weizenhelle 9,50—10,50 M., dunfle 8,50—9 M., Dinkel 11,75—12,00 M., Raps 27,00—28,00 M., Rüböl 45,50 M., — Solaföl 0,825/30*, 11,50—12,00 M., Spiritus, p. 10000 Liter Proc. ruhig, Kartoffel- 56,50 M.

An die Wähler des Wahlkreises Merseburg = Querfurt!

Alle wahrhaft National gesinnten Wähler werden hierdurch dringend gebeten am **21. Februar** an der Wahlurne nicht zu fehlen, sondern einmütig ihre Stimme abzugeben für den Gutsbesitzer **Eduard Neubarth in Wünschendorf!**

Derselbe ist uns als ein pflichttreuer Mitbürger und praktisch erfahrener Mann bekannt, hat auch während seiner mehrjährigen Thätigkeit im Abgeordnetenhaus stets treu in Liebe zum Kaiser und zum Vaterlande sich bewährt. Er wird für die unveränderte Militärvorlage stimmen, da Frankreichs gewaltige Rüstungen, und die offenbaren Kriegsdrohungen, dies gebieterisch fordern. — Wer den Frieden ernstlich will erhalten, muß für den Krieg gerüstet bleiben!

Die Vorstände
der vereinigten nationalliberalen, deutschen Reichs- und deutsch-conservativen Partei des Wahlkreises Merseburg-Querfurt.

Königlich preussische Lotterie.

Den Loosinhabern der nunmehr verfloßenen 175. Lotterie theile ich ergeben mit, daß ihre bisher gebabten Loosnummern zur neuen, also 176. Lotterie vom

10. bis 19. Februar cr., Abends 6 Uhr

unter Vorzeigung des Looses 4. Classe 175. Lotterie abgenommen werden müssen und bis dahin von mir reservirt bleiben; alle bis zu dieser Zeit nicht abgehobenen Loose müssen jedoch von mir sofort weiter verkauft werden.

Denjenigen Personen, welche in der vergangenen Lotterie nicht gespielt haben und zur neuen Lotterie Loose wünschen, stehen solche von heute ab bis auf Weiteres, jedoch nur in

$\frac{1}{4}$ Abschnitten à Classe M. 42.—
 $\frac{1}{2}$ „ „ „ 21.—
 $\frac{3}{4}$ „ „ „ 10 $\frac{1}{2}$ —

zur Verfügung. (Auswärtige Besteller wollen 10 Pf. Rückporto beifügen.) Hingegen kommen erst

$\frac{1}{3}$ Antheile à M. 5 $\frac{1}{2}$ nach dem 19. Februar cr.,

wahrscheinlich jedoch nur in ganz beschränkter Anzahl, zur Ausgabe, da die $\frac{1}{3}$ Loose von den alten Inhabern mit geringen Ausnahmen abgenommen werden dürfen.

Die Auszahlung der Gewinne 4. Classe 175. Lotterie geschieht sofort nach Erscheinen der amtlichen Gewinnliste, deren Eintreffen ich öffentlich bekannt mache.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer.
Schröder.

Bekanntmachung.

Für Lieferung des im hiesigen königlichen Garnison-Lazareth erforderlichen Bedarfs an Fleisch-, Back- und Materialwaaren, und Wäschereinigungsmaterialien; sowie des Bedarfs an Petroleum für die hiesigen Garnison-Anstalten und für das königliche Garnison-Lazareth auf den Zeitraum vom 1. April 1887 bis Ende März 1888 ist zur Submissionsbietung ein Termin im Geschäftszimmer des Garnison-Lazareths

**Freitag, den 18. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr**

bestimmt worden, wozu Reflectanten hiermit aufgefordert werden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Garnison-Lazareths täglich bis zum Beginn des Termins zur Einsicht und Vollziehung aus.

Die bis ebendahin abzugebenden Offerten müssen die Erklärung enthalten, daß die für die offerirte Waare angebotenen Preise auf Grund der eingesehenen und anerkannten Bedingungen abgegeben sind.

Gleichzeitig werden im Termin Gebote auf die von den Kranken abgelieferten Brodreste, sowie Küchenabgänge entgegengenommen.
Merseburg, den 13. Februar 1887.

Königliches Garnison-Lazareth.

Bankgelder

in grösseren Abschnitten

zu 4% kündbar
zu 4 $\frac{1}{4}$ % unkündbar

und mit Amortisation gegen pupillarisches Sicherheit hat stets auszuleihen

Fried. W. Kunth.

30 000 Mf 3mal, 21 000, 20 000,
18 000, 16 000 12 000 2mal, 10 000
3mal, 7000, 6000 2mal, 4000, 3000
5mal und 2000 Mf. sind per sofort oder
1. April cr. auf sichere Hypothek zu 4 bis
4 $\frac{1}{2}$ % Zinsen auszuliehen durch den
Auctions-Commissar und Taxator
G. Höfer,
in Merseburg, Hofmarkt 12.

Altheebonbons
vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit
empfiehlt täglich frisch.
Fr. Schreiber's Conditorei.

Prima Valparaiso-Honig
à Pfund 50 Pfg.
Max Thiele.
empfiehlt

Stellmacherhölzer.
Sämtliche zum Wagen- und Flugbau
nothwendigen Hölzer werden in allen gang-
baren Dimensionen angefertigt und halbe
in trockner Waare vorräthig.
W. Düsenberg
Juliusmühle b. Einbeck.
Preiscurante auf Bestangen gratis.

Täglich frisch geräucherte
schielende Heringe!
K. Hennicke, Räucherei.
Magdeb. Sauerkohl
und alle Sorten Hülsenfrüchte
billigst bei
A. Schmidt.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen
Brandt-Caffee
vollkommenster Zusatz zu gebranntem Caffee
von **Robert Brandt** in Magdeburg.
Niederlage bei
A. Schmidt, Stein-Str. 5.
Pa. Schweineschmalz
à Pfund 47 Pfg. empfiehlt
A. Schmidt.

Junge fette Gänse à 60 Pfg. p. Pfd.
Doppelt gereinigte Bettfedern à M. 1.30 p. Pfd.
Gänsefedern à 2.— „ „
„ „ Halbdaunen à 2.50 „ „
„ „ Daunen à 3.50 „ „
versende in Postkolli à 10 Pfd. franco geg. Nachn.
Nicht convenierende Federn und Daunen
nehme zurück.
A. A. Ursell in Attendorf.

Ältere, neue, verschleierte und
Kopfschmerz
hebt sofort
C. Stephan's Cocawein
Originalflaschen (mit Schutzmarke)
à 1 u. 2 M.
in den Apotheken.

Donnerstag
frischen Schellfisch
empfiehlt
A. Faust.

Verein ehemal. 12. Husaren
zu Merseburg.
Donnerstag, den 17. ds. Mts.
Abends 8 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokale.
Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht
Der Vorsitzende. Kirschbaum.

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee,
Thee, Reis u. Hamburger Cigarren
an Private gegen ein Figum von 500 Mark
und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Einen Lehrling sucht
Alb. Müller, Böttchermeister.
Die 1. Etage mit Zubehör, best. aus 7 heiz-
baren Zimmern und Balkon ist am 1. April oder
1. Juli zu beziehen.

Gebrüder Malpricht.
Zwei Arbeitspferde und zu verkaufen in der
Schmidt'schen Biegelei, Halle'sche Str.

Laden
mit Wohnung in Merseburg, passend für Posament-, Weiß- u. Wollwaarenesch., per 1. April
geleert. Ausführl. Off. mit Preis sub L. U.
395 an Rudolf Mosse, Berlin S.